

Protokoll der 44. Sitzung

der Enquete-Kommission „Überwindung der Folgen der SED-Diktatur im Prozeß der deutschen Einheit“ am Montag, dem 10. November 1997; Beginn: 10.00 Uhr; Berlin, Informationszentrum zur Hauptstadtplanung (ehem. Staatsratsgebäude), Schloßplatz 1; Vorsitz: Abg. Siegfried Vergin

Öffentliche Anhörung zu dem Thema

Demokratische Erinnerungskultur

Inhalt

Eröffnung

Siegfried Vergin 102

Vorträge

Erinnern in der Demokratie

Klaus von Dohnanyi 105

Joachim Gauck 110

Bernhard Vogel 127

Diskussion 134

Vortrag

Lebendige Erinnerungskultur in der Demokratie

Reinhard Rürup 149

Vortrag

Geschichtsbilder und Geschichtsvermittlung in historischen Museen

Hermann Schäfer 157

Diskussion 162

Kurzvorträge 180

Klaus-Dietmar Henke – Peter Reichel – Manfred Overesch – Peter Fischer

Diskussion 199

Vorsitzender Siegfried Vergin: Sehr geehrter Herr von Dohnanyi, sehr geehrter Herr Gauck, liebe Kolleginnen und Kollegen der Kommission und sehr geehrte Damen und Herren. „Wir Deutschen waren heute Nacht das glücklichste Volk der Welt“, so freute sich am 10. November 1989, heute vor acht Jah-

ren, der damalige Regierende Bürgermeister von Berlin, Walter Momper. In der Nacht zuvor war die Berliner Mauer gefallen, jene mörderische Grenze, die die Kommunisten schamlos „antifaschistischer Schutzwall“ nannten. „Jetzt wächst zusammen, was zusammengehört“ rief Willy Brandt den Berlinerinnen und Berlinern zu. Die Nacht der Freude der Berlinerinnen und Berliner wurde zum Beginn der Vereinigung Deutschlands.

„Es ist tiefe, tiefe Nacht (...) ich will niederschreiben (...) wie man uns zu Grunde gerichtet hat“, notierte die Berliner Ärztin Hertha Nathorff am 10. November 1938, also heute vor 59 Jahren, in ihr Tagebuch, „ich will mich legen, das Licht löschen, wie heute in mir ein heilig glühend Licht ausgelöscht wurde, mein Glauben, daß der Mensch doch gut sei.“ In der Nacht zuvor hatten Deutsche die Gotteshäuser ihrer jüdischen Landsleute geschändet, tausende Geschäfte zerstört und Menschen in den Selbstmord getrieben. In den folgenden Wochen beschlossen die Spitzen des NS-Staates jenen Weg, der im Völkermord endete, ein Weg, den allzu viele Deutsche bereitwillig mitgingen.

Alljährlich erinnert uns der 9. November an diese Gegensätzlichkeit der deutschen Geschichte. Kein anderer Tag steht so eindrücklich für die deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts. An diesem Tag müssen wir diese ganze Geschichte annehmen, wir dürfen keiner Erinnerung ausweichen.

Wie gehen wir heute in einem vereinten und demokratischen Deutschland mit diesem Tag, mit unserer Geschichte überhaupt um? Darüber wollen wir heute gemeinsam nachdenken. Gedenktage, meine Damen und Herren, machen Erinnerung konkret. Gemeinsam mit den Gedenkstätten an authentischen Orten verlangen sie das genaue Hinsehen, sie fordern und erfordern Wahrhaftigkeit. Dies ist im Grunde der Kern einer demokratischen Erinnerungskultur, nach der wir heute fragen. Wir dürfen die Erinnerung nicht durch Interpretationen verstellen oder gar durch ideologische Vorgaben verbiegen. Erinnern in der Demokratie heißt, sich der ganzen Wahrheit zu stellen. Das Grundprinzip der demokratischen Erinnerungskultur ist Aufklärung, denn Aufklärung steht gegen Lügen und Legenden.

Der stärkste Pfeiler in dieser demokratischen Erinnerungskultur sind die Gedenkstätten an den authentischen Orten beider Diktaturen. Dort soll das Ergebnis seriöser Forschung genau dokumentiert werden. Die Schicksale der Opfer berühren aber auch unmittelbar unser menschliches Empfinden, sie wecken Scham und Trauer. Viele Gedenkstätten sind auf dem Boden riesiger Friedhöfe. Sie sind dem Andenken der Völker Europas verpflichtet. Heute und noch viel mehr in der Zukunft sind Gedenkstätten unersetzbar. Sie entwickeln sich verstärkt zu modernen zeithistorischen Museen, aussagekräftiger als inszenierte Museen am beliebigen Ort.

Gerade gestern konnte ich selbst zweifach die Aussagekraft authentischer Orte erleben: in der Gedenkstätte Sachsenhausen wurde die Ausstellung zur Geschichte der jüdischen Häftlinge des KZ Sachsenhausen eröffnet, in jenen Baracken, die Neo-Nazis vor fünf Jahren in Brand steckten. In Berlin wurde fast